

Was den beklagten Mangel an einer knappen, allgemeinverständlichen Einführung in das komplexe Themenfeld Kirche, Staat und Gesellschaft im 17. und 18. Jahrhundert angeht, so ist diesem mit vorliegendem Werk trefflich aufgeholfen worden. Michael Maurer, Schüler von Ernst Walter Zeeden und Professor für Kulturgeschichte in Jena, legt einen gut lesbaren, ausgewogenen, stets auf der Höhe des Forschungsstandes sich befindenden knappen Abriß vor, der kaum Wünsche offenläßt. Er folgt dabei der bewährten Dreiteilung dieser Reihe: Der »Enzyklopädische Überblick« (S. 1–52) schildert die Entwicklung vom Augsburger Religionsfrieden (1555) bis zum Ende der Reichskirche (1803), wobei katholische und evangelische Kirche(n) jeweils gleichermaßen in den Blick kommen. Im Teil »Grundprobleme der Forschung« (S. 53–106) erhalten die Themenfelder Kirche und Staat sowie Kirche und Gesellschaft eigene Abschnitte, in denen Problembegriffe wie etwa Josephinismus (S. 82–85) oder Sozialdisziplinierung (S. 91–94) sehr differenziert dargestellt werden. Für besonders gelungen halte ich die klare Abgrenzung der unterschiedlichen Disziplinen, die sich mit unserem Zeitraum historisch beschäftigen (S. 53–56). Ohne wissenschaftstheoretische Klimmzüge wird hier beispielsweise verdeutlicht, wie wenig heilsgeschichtliche Ansätze für die Kirchengeschichte taugen. Auch dem Konzept, Kirchengeschichte als Auslegungsgeschichte der Hl. Schrift aufzufassen, wird eine klare Absage erteilt. Die Bibliographie (S. 107–134) ist umfassend und regt zum Weiterstudium an.

Die »Enzyklopädie deutscher Geschichte« soll – so der Reihenergeber Lothar Gall im Vorwort (S. V) – »für die Benutzer – Fachhistoriker, Studenten, Geschichtslehrer, Vertreter benachbarter Disziplinen und interessierte Laien – ein Arbeitsinstrument sein, mit dessen Hilfe sie sich rasch und zuverlässig über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse und der Forschung [...] informieren können«. Dieser Anspruch ist durch den vorliegenden Band mustergültig eingelöst, der insbesondere Studierenden der Kirchengeschichte beider Konfessionen – nicht nur wegen des günstigen Preises der kartonierten Ausgabe – mit Nachdruck empfohlen werden kann.

Hubert Wolf

VOLKER PRESS: Adel im Alten Reich. Gesammelte Vorträge und Aufsätze, hg. v. FRANZ BRENDLE u. ANTON SCHINDLING (Frühneuzeit-Forschungen, Bd. 4). Tübingen: bibliotheca academica 1998. 460 S., 22 Abb. Geb. DM 98,-.

Wie kein anderer hat Volker Press (1939–1993) über zwei Jahrzehnte hinweg die Erforschung des Adels im römisch-deutschen Reich der frühen Neuzeit geprägt – namentlich in den Landschaften Oberdeutschlands. Als Mitte der 1970er Jahre seine ersten einschlägigen Arbeiten erschienen – etwa über Ulrich von Hutten, die Kraichgauer Ritterschaft oder die Grafen von Solms –, war die historische Zunft noch ganz auf Unterschichten und Randgruppen fixiert; wer es damals unternahm, sich der Geschichte des Adels zu widmen, durfte im Kollegenkreis nicht viel Verständnis erwarten. Als Press aber 1993 so plötzlich starb, stand die Adelforschung in voller Blüte, und noch heute ist ein Ende dieser Blüte nicht abzusehen. Dieser »Paradigmenwechsel« ist nicht zuletzt das Verdienst von Volker Press selbst, der im Zuge des gemeinsam mit Peter Moraw unternommenen Vorhabens zur Erforschung der Sozial- und Verfassungsgeschichte des Heiligen Römischen Reiches im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit der wissenschaftlichen Adelforschung neue Wege gewiesen, sie in Verfolgung eines methodisch anspruchsvollen Konzepts vom Ruch einer sich selbst genügenden Genealogie befreit und sie in größere reichs- und landesgeschichtliche Zusammenhänge gestellt hat. Der inzwischen vorliegende Ertrag solchen Bemühens ist respektabel und um so eindrucksvoller, als er keineswegs allein dem unermüdlichen, selbst als vielgefragter Ordinarius noch regelmäßig im Archiv arbeitenden Forscher und ungewöhnlich produktiven Autor zu danken ist, sondern obendrein dem anregenden und auch dabei höchst fruchtbaren akademischen Lehrer.

Die anzuzeigende, von einem Schüler und dem befreundeten Lehrstuhlnachfolger herausgegebene Anthologie umfaßt insgesamt 16 Beiträge, darunter nicht weniger als fünf bislang unveröffentlichte Vortragstexte. Sie gründet in dem von Press selbst mehrfach geäußerten Wunsch, seine adligen Lebensbilder, vor allem die der adligen Rebellen, dereinst in einem Buch zusammenzuführen, geht am Ende aber doch weit darüber hinaus, indem für die Auswahl auch der Gesichtspunkt maßgeblich war, welche Themenfelder die leider nicht mehr zustande gekommene Monographie

zur Geschichte des Adels im Alten Reich mutmaßlich behandelt hätte. Infolgedessen finden Reichsfürsten, Reichsgrafen und Reichsritter gleichermaßen Berücksichtigung, allerdings im wesentlichen mit Blick auf Schwaben und Franken, wohingegen der Raum des heutigen Hessen sowie Bayern und die habsburgischen Erblande fast ganz ausgespart bleiben. – Im einzelnen sind hier folgende Arbeiten, die auch dem Autor persönlich wichtig waren, zusammengestellt (* bislang unveröffentlicht): Eberhard im Bart von Württemberg als Graf und Fürst des Reiches (1994, S. 41–69); Ulrich von Württemberg (1498–1550) (1984, S. 71–91); Fürst Joseph Wenzel von Liechtenstein (1696–1772). Ein Aristokrat zwischen Armee, Kaiserhof und Fürstenhaus (1990, S. 93–112); Reichsgrafenstand und Reich. Zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des deutschen Hochadels in der Frühen Neuzeit (1989, S. 113–138); Das Haus Fürstenberg in der deutschen Geschichte (* S. 139–166); Das Haus Hohenlohe in der Frühen Neuzeit (* S. 167–188); Georg III. Truchseß von Waldburg – der »Bauernjörg« (* S. 189–204); Die Reichsritterschaft im Reich der Frühen Neuzeit (1976, S. 205–231); Die Ritterschaft am Neckar und Schwarzwald (* S. 233–263); Kurmainz und die Reichsritterschaft (* S. 265–279); Die Kraichgauer Reichsritterschaft in der Barockzeit. Der Feldmarschall Eberhard Friedrich Freiherr von Neipperg als Direktor der Kraichgauer Reichsritterschaft (1707–1725) (1993, S. 281–297); Ulrich von Hutten und seine Zeit (1988, S. 299–318); Franz von Sickingen – Wortführer des Adels, Vorkämpfer der Reformation und Freund Huttens (1988, S. 319–331); Götz von Berlichingen (ca. 1480 bis 1562). Vom »Raubritter« zum Reichsritter (1982, S. 333–356); Albrecht von Rosenberg – Reichsritter an der Schwelle der Zeiten (1985, S. 357–382); Wilhelm von Grumbach und die deutsche Adelskrise der 1560er Jahre (1977, S. 383–421). – Bedauern möchte man, daß die ansonsten vorzüglich gelungene Auswahl auf den Wiederabdruck des besonders frühen und gleichwohl wegweisenden Aufsatzes über »Die Ritterschaft im Kraichgau zwischen Reich und Territorium 1500 bis 1623« (in: ZGO 122, 1974, 35–98) verzichtet hat.

In einem einleitenden Essay würdigen die Herausgeber Volker Press als »Ständeforscher und Historiker des Adels im Alten Reich« und zeichnen seinen wissenschaftlichen Werdegang nach (S. 9–40). Dabei begnügen sie sich nicht mit den Stationen der Biographie (Teil I), sondern wollen, indem sie die Leistungen des Verstorbenen in sieben thematischen Kapiteln forschungsgeschichtlich bilanzieren (Teil II), auch noch Anregungen dazu geben, die Erforschung des Adels im Alten Reich auf der Grundlage von Press' methodischen Ansätzen und Fragestellungen fortzuführen. Möge dieses Anliegen beim akademischen Nachwuchs die nötige Resonanz finden! – Der nicht zuletzt aufgrund eines überdurchschnittlichen verlegerischen Engagements mustergültig ausgestattete Band wird durch ein mehr als dreißigseitiges Orts- und Personenregister erschlossen (bearb. von Gregor Maier). Auf eine Bibliographie aller Schriften von Volker Press konnte hier verzichtet werden, da eine solche bereits der ebenfalls postum edierten Aufsatzsammlung »Das Alte Reich« (Berlin 1997) beigegeben ist.

Kurt Andermann

MICHAEL EMBACH/JOSCELYN GODWIN: Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760–1812). Schriftsteller – Musiker – Domherr (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte, Bd. 82). Mainz: Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhheinische Kirchengeschichte 1998. 607 S., 1 Abb. u. 97 Notenbeispiele.

Johann *Friedrich* Hugo von Dalberg, geboren 1760 in Mainz (nicht 1752 in Herrnsheim bei Worms, wie vielerorts – z.B. NDB, LThK^{2/3} – zu lesen), stand bisher weithin im Schatten seiner älteren Geschwister, allen voran natürlich demjenigen Carls von Dalberg (1744–1817), des letzten geistlichen Reichsfürsten und engen Vertrauten Friedrichs, aber auch im Schatten Wolfgang Heriberts (1750–1806), Intendant des Mannheimer Nationaltheaters und Förderer des jungen Schiller, und der ob ihrer aufgeklärten Hofhaltung in Schloß Blieskastel mit ihren berühmten Zeitgenossinnen Katharina der Großen und Maria Theresia verglichenen Maria Anna (Marianne, 1745–1804), regierende Reichsgräfin von der Leyen und Hohengeroldseck. Dennoch war auch Friedrich oder »Fritz«, wie er sich selbst nannte, eine bemerkenswerte und interessante Persönlichkeit, die eine eigene Biographie durchaus verdient hat. Da er als Schriftsteller, Musiker und Domherr auf mehreren Gebieten tätig war, ist es zu begrüßen, daß sich zwei Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammengefunden haben, nämlich Dr. Michael Embach, Direktor der Bibliothek